

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 52 (1981)
Heft: 4

Artikel: Erfahrungen mit Langzeitpatienten
Autor: Dreifuss, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-811820>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erfahrungen mit Langzeitpatienten

Im Rahmen der von PD Dr. med. G. Kistler, Chef-Stadtarzt der Stadt Zürich, für das Personal des Städtärztlichen Dienstes organisierten Weiterbildungsvorträge, sprach Ende Januar 1981 Dr. med. P. Moor, Chefarzt des Bezirksspitals Affoltern am Albis, zu Aerzten, Heimleiterinnen und Pflegepersonal, im Krankenhaus Käferberg, Zürich, über «Erfahrungen mit Langzeitpatienten».

Der Referent, der dafür bekannt ist, dass er in seinem Spital moderne geriatrische Erkenntnisse und Vorschläge mit Erfolg ausprobier, weist darauf hin, dass früher die Chronisch-kranken aus Gründen des Erbarmens und des Mitleides umsorgt wurden. Heute betrachtet man die Dinge etwas differenzierter, liest man doch auch bei Prof. Dr. phil. Ursula Lehr, Bonn, in ihren Publikationen, dass «nicht fordern» gleichbedeutend mit «nicht fördern» sei. Eine Heimeinweisung ist — nach Dr. Moor — an und für sich für den Patienten oft mit der Preisgabe seiner Individualität verbunden. Wenn sie auch meistens aus medizinischen Gründen unumgänglich wird, bringt sie keinen optimalen Zustand. Darum muss parallel alles vorgekehrt werden, dass eine gewisse Selbstständigkeit dem betagten Patienten erhalten bleibt, dass die Rehabilitätsmöglichkeiten nicht unterschätzt werden und dass sukzessive — in kleinen Schritten, wie sich der Referent ausdrückt — auch die Angehörigen wieder in den Heilungsprozess einbezogen werden müssen. Im Vordergrund soll als Ziel stehen, den Patienten wieder nach Hause entlassen zu können. Dieses Ziel wird natürlich oft Theorie bleiben; es zeigt aber jedenfalls das Richtungsdenken an. Fast als logische Folge dieser Richtlinien ergeben sich dann praktische Hinweise auf eine sinnvolle Pflege, die stichwortartig etwa lautet: «Patienten nie lang im Bett lassen, immer aufnehmen, Immobilisation vermeiden, die persönliche Erscheinung pflegen lassen (Frisur, eigene Kleidung), nicht zu früh hinlegen abends, weil man daran denken sollte, dass Betagte weniger Schlaf benötigen. Zitat: «Das Bett ist die Freude der Jugend und der Tod des Alters.»

Die aktive Pflege verhindert das Abgleiten der Gesundheit. Die Pflegemöglichkeiten sollen daher im Team (Aerzte, Pflegepersonal, Therapeutinnen, andere Berufe) regelmäßig diskutiert und vorbereitet werden.

Auch der Alterspatient hat das Anrecht darauf, mitbestimmen zu können. Aus diesem Grund empfiehlt der Referent die Gründung von Interessengruppen, in denen die Patienten zum Beispiel eine Stunde unter sich diskutieren und in einer zweiten Stunde mit von ihnen ausgewählten spitalinternen Personen Kontakt aufnehmen.

Für Desorientierte wird in Affoltern ein Realitätstraining durchgeführt. Dabei wird das Personal angewiesen, bei sol-

chen Patienten bei Beginn des Gesprächs immer zu wiederholen, wer sie sind, warum sie hier sind, wie die zeitliche Orientierung lautet usw. Auch das Aufstellen von Spiegeln kann der Orientierung dienen und bedeutet auch eine Kontrolle der äusseren Erscheinung, was die Selbstachtung steigert. Dr. med. P. Moor erläutert auch die Wichtigkeit der verschiedenen modernen Therapiemöglichkeiten, womit manches Leiden mit Erfolg angegangen werden kann (Tanz- und Musiktherapie u.a.m.). Auch durch bunte Farben (Bettwäsche, Wände) soll die Atmosphäre etwas aufgehellt werden. Der Satz: «Das Resultat der demokratischen Farbwahl ist grau» soll seine Gültigkeit verlieren. Der Grundsatz: «Die Verwandtschaft nicht aus der Verantwortung entlassen» gilt auch für den Betrieb der Tages- und Nachtklinik. Hier bedeuten die ländlichen Verhältnisse natürlich eine Entla-

stung. Die Menschen stehen sich näher, berufliche und freiwillige Hilfen sind leichter zu finden, die Menschen können in einer intimen Landgemeinschaft leichter angesprochen, auf ihr Alter vorbereitet und weitergebildet werden. In dieser Hinsicht haben die Vorkehrungen in Affoltern eigentlichen Modellcharakter. Es liegt auf der Linie der möglichst langen Erhaltung der Selbstständigkeit, dass heute der Heimeintritt hinausgeschoben wird, was natürlich einen weiteren Ausbau der spitalexternen Dienste, der beruflichen und der freiwilligen, bedeutet.

Das eigentlich Interessanteste des Vortrages von Dr. med. P. Moor lag in der Erklärung, wie die modernen theoretischen Erkenntnisse der Langzeitpflege von Betagten praktisch in die Tat umgesetzt werden können. Man war unter dem Eindruck, dass die Bedeutung des Heimes eher abnimmt — etwa ein notwendiges Uebel —, dass aber, wenn dem so sein soll, Verständnis für den Mitmenschen Platz greifen muss, das sich in tätige Anteilnahme umsetzt.

Max Dreifuss

Neue Mitglieder VSA

Einzelmitglieder

Mathys Willy und Vreni, Altersheim Pfyffenegg, 3792 Saanen; Walther Albert und Hannelore, Ob dem Dorf 8, 4411 Titterlen; Weidmann Heinz, Pflegeheim, 3552 Bärau; Zellweger Brigitta, Altersheim Mon Repos, 3012 Bern; Hagmann Thomas, Wagerenhof Uster, 8610 Uster.

Mitglieder von Regionen

Region Aargau

Bräker Mariette, Altersheim im Grütt, 5507 Mellingen; Eichenberger Eduard und Marianne, Alterszentrum mittleres Wynental, 5727 Oberkulm; Scherrer Maria, Heimgarten, 5000 Aarau; Schweizer Theo W., Altersheim im Luegenacher, 4852 Rothrist.

Region Ausserrhoden

Manser Markus und Martha, Bürgerheim, 9050 Appenzell.

Region Bern

Messerli Ernst und Sylvia, Blindenheim, 3012 Bern; Schütz Eva-Verena, Krankenhaus Altenberg, 3013 Bern; Wälti Fred und Katharina, Altersheim Oertlimatt, 3704 Krattigen.

Region Graubünden

Frei Roger und Susanne, Altersheim Friedheim, 7205 Zizers; Jucker Kurt und Hildegard, Altersheim Oberengadin, 7503 Samedan.

Region Schaffhausen/Thurgau

Egli Gerhard und Iris, Altersheim Debora, 8587 Oberaach.

Region Solothurn

Arnold Käthy, Kinderheim Waldhöfli, 4500 Solothurn; Brüngger Ueli und Erna,

Kinderheim Bachtelen, 2540 Grenchen; Däppen Fritz und Verena, Altersheim, 4571 Lüterswil; Friedli Kurt-M. und Ursula, Theresienstiftung, 4614 Hägendorf; Friedli Marlys, Altersheim Weissensteinstrasse, 4500 Solothurn; Ramseyer Christian, Sonderschule, Kinderheim, 4566 Kriegstetten; Schraner Margrit, Haushaltungsschule Theresiahaus, 4500 Solothurn.

Region St. Gallen

Rütsche Alois und Liselotte, Privat-Pflegeheim, 9242 Oberuzwil; Schlegel Bruno und Liselotte, Taubstummen- und Sprachheilschule, 9000 St. Gallen.

Region Zentralschweiz

Salzmann Hans-R., Alters- und Pflegeheim Herdschwand, 6020 Emmenbrücke; Schoutens Kees und Marijke, Altersheim, 8862 Schübelbach; Zurbriggen Ambros und Carla, Altersheim Rosenberg, 6460 Altdorf.

Region Zürich

Frei Heidi, Ref. Heim Aussersihl, 8004 Zürich; Hallauer Max und Elisabeth, Pfrundhaus, 8001 Zürich; Hiestand Erich und Esther, Altersheim Zoar, 8633 Wolfhausen; Hirt André und Marie, Altersheim Salem, 8044 Zürich; Pizzolato Ruedi und Helen, Durchgangsheim Florhof, 8001 Zürich; Heiz Hans und Violette, Altersheim Neumünstre, 8032 Zürich.

Institutionen

Altersheim Sarmenstorff, 5614 Sarmenstorff; Alters- und Leichtpflegeheim «Im Brühl», 8957 Spreitenbach; Arbeitszentrum, 5430 Wettingen; Wartheim, 9410 Heiden; Wohnheim der Lungenkontroll-